

NORR

DAS SKANDINAVIEN-MAGAZIN

Gear Guide

Gut ausgerüstet
für den Aufstieg

Outdoor

Das Hochland
von Småland

Reisen

Lappland
ohne Kitsch

Musik

Nordische Bands
mischen Berlin auf

Kunst

Fotografie wird
Mainstream

12

Die schönsten SKIHÜTTEN

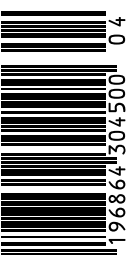
SKITOUREN

im Auge des Sturms



Morgedal Telemark für Anfänger **Kemi** Auf dem arktischen Eisbrecher

AUSGABE 4/2011
PREIS € 4,90



4 1968664-304500-04

WINDIGES EREIGNIS

Ein Zugdrachen, ein paar Skier sowie Schnee und Wind sind die Zutaten für einen rasanten Sport.

SPORT. Snowkiting ist eine noch junge Sportart und verwandt mit dem Kitesurfing. Mithilfe eines Zugdrachens lässt man sich beim Snowkiten auf Skiern, oder alternativ einem Snowboard, vom Wind über große, weite Schneeflächen ziehen.

Der Geschwindigkeitsrekord liegt zurzeit bei 111,2 Kilometern pro Stunde. Da sich der Sport am besten auf großen Flächen ausüben lässt, sind zugefrorene Seen ein idealer Platz. Beliebte Treffpunkte für Snowkiter sind der Silvaplannersee im Engadin in der Schweiz und der Reschensee im Vinschgau in Südtirol. Auch Skandinavien hat gute Snowki-

ting-Reviere zu bieten. Anfang April dieses Jahres trafen sich 200 ausgewählte Snowkiter bei dem Event »Red Bull Ragnarök« auf der Hardangervidda in Norwegen. Dort entstand dieses Bild.

Der Name »Ragnarök« stammt aus der nordischen Mythologie und beschreibt den letzten großen Kampf zwischen guten und bösen Göttern. Nur die Helden des Schlachtfeldes überleben.

Nach diesem Motto lief auch der Wettkampf ab. Nur die besten Kiter sollten die Ziellinie überqueren. Der Termin für das nächste Ragnarök-Treffen steht noch nicht fest.

www.redbull.no

GALI ANIKIYEV







Die Ruhe mitten im Sturm

Geträumt hatten sie von einem langen Wochenende mit Sonne, Hundeschlittenfahrt und Skitouren. Doch die Wirklichkeit sah anders aus. Als der schlimmste Schneesturm des Winters über Lappland hinweg fegte, musste das Team von NORR in eine Schutzhütte flüchten – und stellte fest, dass man auch eine Orkanböe genießen kann.

Text: Gabriel Arthur Fotos: Nicklas Blom



Wir kommen keinen Schritt mehr voran. Der Wind bläst so heftig, dass wir uns alle vier dicht aneinander drängen und uns gegen die Luftmassen lehnen als wären sie eine Wand. Der Sturm lässt die Kleider knattern, die Sicht ist gleich Null und mir peitschen eisige Schneeflocken ins Gesicht, so dass ich stoßweise atmen muss, um keinen Schnee in den Mund zu bekommen. Wir sind nur noch ein paar hundert Meter von dem Felsblock entfernt, wo wir ein wenig Windschutz zu finden hofften, die Felle von den Skiern ziehen und abfahren wollten. Ohne ein Wort oder einen Blick zu wechseln sind wir uns schnell einig, dass wir es wohl nicht bis dorthin schaffen werden. Mitten auf dem ungeschützten Berghang haben wir keine andere Wahl, als darauf zu warten, dass der Wind nachlässt. In diesem weißen Chaos überkommt mich plötzlich eine meditative Ruhe. Um meinen Kopf herum donnert es, aber drinnen ist es ganz still. Es ist, als ob die Natur uns sagen wollte: »Jetzt haltet ihr mal die Klappe und macht, was ich will.«

Plan A war eine Tour, die ich seit Jahren vorhatte, aus der aber nie etwas geworden war: Im Hundeschlitten von Nikkaluokta aus auf dem schneebedeckten, gefrorenen Bach durch das Tal Vistasvaggi zu fahren, mit Zwischenstation in der Vistas-Hütte des Schwedischen Tourismusverbands, dann weiter bis Nallo, mit der Nallo-Hütte als Basislager ein paar Skitouren auf die steilen Gipfel ringsum zu gehen und mit dem Hundeschlitten wieder zurückzukommen.

Aber jedes Jahr kam etwas dazwischen, meistens war es das Wetter. Im vorigen Jahr wurde die Reise am Tag vor der Abfahrt abgeblasen, nachdem eine Warmfront aufgezogen war und das nördliche Lappland in eine Schneepfütze inklusive Lawinengefahr verwandelt hatte. Hubschrauber flogen im Pendelverkehr in das Gebiet, um Skifahrer zu evakuieren, die in den Tälern festsaßen.

Jetzt wollen wir es noch einmal versuchen. Meine Freunde Patrick Da Luz, Danne Brylde, der Fotograf Nicklas Blom und ich stehen im

Nieselregen vor der Touristenstation von Nikkaluokta. Es ist Freitag, der 15. April. Seit vorgestern liegt zwar nicht gerade eine Warmfront, aber sehr mildes Wetter über der Gegend. Barbara Willen, die Hundeschlittenführerin, hatte angerufen und mitgeteilt, der Schnee würde die Hunde mit dem Schlitten nicht mehr tragen. Die Schneebrücken über dem Bach könnten einbrechen. »Selbst wenn wir es bis Nallo schaffen, riskieren wir, dass wir von dort nicht mehr wegkommen. Aber ich habe mit Erik Sarri in Nikkaluokta gesprochen, er kann euch mit dem Motorschlitten hinfahren«, sagte Barbara.

WIR BESCHLOSSEN es darauf ankommen zu lassen und den Nachtzug nach Norden zu nehmen. Die Stunden vor der Abfahrt waren nicht ganz ohne Stress. Es kam ein Anruf von Sara Widell, die gerade eine Ausbildung zur Bergführerin macht und uns begleiten soll: Die Wetterprognosen würden immer schlechter. Es sei nicht sicher, dass Erik Sarri uns nach Nallo fahren könne. Plan A wurde durch Plan B, C, D und E ersetzt – als ich am Abend mein Telefon checkte, sah ich, dass Sara und ich insgesamt zehn Gespräche geführt und 22 SMS ausgetauscht hatten, während ich die Kinder vom Kindergarten abholte und mein Zeug zusammenpackte. Im Zug gestand uns Danne, dass er Fieber hatte, aber trotzdem mitkommen wollte. »Und wie sollen wir dich transportieren, wenn wir über das Gebirge zurück müssen?« fragte Patrick empört. Danne sah etwas geknickt aus und warf noch eine Schmerztablette ein. Jetzt ist der legendäre Schneescooterpilot Erik Sarri unsere letzte Hoffnung. An der Rezeption der Touristenstation in Nikkaluokta hat man uns gesagt, dass er sich gerade oben im Vistasvaggi aufhält. »Kann er uns da hinfahren?« »Das müsst ihr Erik fragen, wenn er zurückkommt.«

Als Erik von seinem Scooter klettert, berichtet er, dass die Schneebrücken überall einbrechen. Er zeigt auf die Wolken, die sich im Westen auftürmen. »Da braut sich ein richtiges Mistwetter zusammen, und es gibt nur zwei Möglichkeiten für euch, Kebnekaise oder Tarfala. Und wir müssen uns beeilen.«

Ich war schon mehrmals auf der Kebnekaise-Fjällstation und in Tarfala. Beide Orte eignen sich sehr gut als Basislager für Skitouren in der Umgebung. Die Fjällstation, wo Sara auf uns wartet, hätte Abendmenüs mit drei Gängen und eine Sauna zu bieten, wenn wir im Sturm dort

Skibrille auf! Sara Widell lässt sich zur Bergführerin ausbilden und hat vor Kurzem ihr Examen abgelegt.





festsaßen. Tarfala dagegen wäre das Wildnis-Abenteuer, das wir uns eigentlich erhofft haben: Dort gibt es nur die Übernachtungshütte des Schwedischen Tourismusverbands und eine kleine Forschungsstation, ansonsten nichts als schwarzgraue Berge, pfefferminzblaue Gletscher und weißen Schnee.

»Ich kann euch nach Tarfala fahren, aber ich kann euch dort nicht wieder abholen. Ihr müsst selbst sehen, wie ihr herunterkommt«, sagt Erik Sarri, als wir Gepäck und Skier auf den Scooter laden.

AUF DEM WEG zum Kebnekaise taut es, wir müssen durch strömendes Wasser fahren. Gleichzeitig wird der Wind immer stärker, so dass die Zweige der Fjällbirken sich biegen.

Unterwegs passieren wir drei junge Typen, die sich auf Skiern vorwärtskämpfen. Später erfahren wir, dass sie nie auf der Fjällstation ankamen, sondern sich im Unwetter verirrt. In der Nacht wurde die Bergwacht alarmiert und suchte das Gebiet ab. Erst um zwei Uhr nachts wurden die Jungs gefunden, durchgefroren, aber unverletzt.

Wir holen Sara von der Fjällstation ab und fahren weiter nach Tarfala. »Habt ihr gesehen,

wie die Schneeammern ins Tal hinuntergefliegen sind?«, fragt Erik uns.

Man kann sich leicht ausrechnen, was das bedeuten kann.

Als wir in der Tarfala-Hütte ankommen, befinden sich dort fünfzehn Personen (und zwei Hunde). Acht Norweger mittleren Alters, fünf nicht mehr ganz junge Engländer und zwei ältere Schweden. Erik und Sara berichten von dem aufziehenden Unwetter. Hektische Aktivität setzt ein. Sehr bald ist die Hütte leer, bis auf die beiden Schwedenonkel, die ruhig vor ihrem Kaffee sitzen bleiben. »Have a nice weekend in the storm!« sagt einer der Engländer mit leicht irrem Lachen und stößt sich auf seinen Skiern ab.

In der Meteorologie gibt es keine exakte Definition des Begriffs »Schneesturm«, dafür aber eine internationale Übereinkunft, wie ein gewöhnlicher Sturm zu definieren ist: durchschnittliche Windstärken von mehr als 24,5 Metern pro Sekunde. So ein Sturm bringt auch große Bäume zu Fall, und auf dem Meer sieht man hohe Wellenberge mit Brechern und weißen Schaumkronen. Die Orkangrenze liegt bei 32,5 Metern pro Sekunde. Aber das Winterwetter – vor allem oberhalb der Baumgrenze – bringt Schnee und Kälte mit sich, was die Risiken bei

Auf den von Gletscherspalten durchsetzten Gletschern rund um Tarfala ist es ein Muss, angesellt zu gehen.



starkem Wind noch erhöht. Der Schnee erschwert die Sicht und sammelt sich in Wehen, die auf Skiern schwer zu bewältigen sind. Der Kälteeffekt steigt mit der Windgeschwindigkeit: Zehn Grad minus fühlen sich tatsächlich doppelt so kalt an, wenn der Wind von null auf zehn Sekundenmeter beschleunigt hat. Oberhalb der Baumgrenze trifft der Sturm kaum noch auf Hindernisse. Im Gegenteil, er kann durch die Landschaft noch an Stärke zunehmen, zum Beispiel, wenn er durch ein enges Tal gepresst wird.

Eine weitere Komplikation entsteht, wenn kräftige Windböen Schnee aufwirbeln, so dass eine Wolke von Eiskristallen horizontal über den Boden fegt. Routinierte Alpinisten beurteilen die Windstärke danach, welche Höhe diese Schneeverwehungen erreichen. Alle diese Faktoren spielen eine Rolle, wenn man die Risiken starker Winde im Fjäll einschätzen will. Die Windstärke kann also durchaus unter 24,5 Metern pro Sekunde liegen, wenn von einem Schneesturm die Rede ist. Wir sind noch nicht ganz so weit, aber auf dem besten Weg.

Nachdem wir unsere Sachen im größten Schlafraum der Hütte verstaut haben, planen wir eine kurze Abendtour. Noch ist die Sicht ziemlich gut, wir sehen die schönen, von Spalten durchzogenen Gletscher im Südwesten und können die mächtige Gasskasbakti-Wand im Nordwesten erahnen. Aber weiter oben liegt ein Wolkenriegel über dem Gebirge, und zuweilen

»ZUWEILEN HÖRT MAN EIN DONNERN IM SCHORNSTEIN, WENN EIN KRÄFTIGER WINDSTOSS KOMMT.«

hört man ein Donnern im Schornstein, wenn ein kräftiger Windstoß kommt.

Wir testen unsere Transceiver und starten die Überquerung des Tarfalasees auf Skiern – gegen den Wind. Als wir auf den See hinausfahren, frischt der Wind auf. »Hast du Karte und Kompass dabei?« frage ich Sara. Sie nickt, sie hat den Kurs schon ausgemacht. Wir gehen im Zickzack den Abhang hinauf. Patrick gehört zur ersten Generation schwedischer Snowboarder. Wir haben uns in Chamonix kennengelernt, als wir beide in den Zwanzigern waren. Danne, unser gemeinsamer Kumpel, ist ebenfalls Snowboarder. Beide sind auf sogenannten Splitboards unterwegs – Snowboards, die für den Aufstieg auf den Berg der Länge nach geteilt, also in zwei breite Skier verwandelt werden. Für die Abfahrt werden sie dann wieder zu einem Brett zusammengeschraubt.

ALS ES DUNKEL wird, kehren wir um. Wir gönnen uns ein paar schöne Testschwünge. Dann brauchen wir nur noch die Arme auszubreiten, um uns vom Wind über den See treiben zu lassen. Das ist fast so schnell wie mit dem Lift. Nach

Wenn Windböen nahen, gilt es, die Ausrüstung festzuhalten und Geduld zu bewahren – früher oder später ziehen sie vorbei.



»AB UND ZU KONTROLLIEREN WIR GEGENSEITIG UNSERE GESICHTER AUF WEISSE FROSTFLECKEN.«

einem ausgiebigen, schmackhaften Abendessen mit Schokoladenkuchen als Nachtisch hören wir den Wetterbericht. Der schwedische Wetterdienst sendet eine Warnung der Kategorie eins mit »starkem oder sehr starkem Wind in der Fjällregion von Nordlappland«. Die Rede ist von einer durchschnittlichen Windstärke über 18 Meter pro Sekunde, mit dem Zusatz: »Erschwerte Fortbewegung, bei Pulverschnee Schneeverwirbelungen, die die Sicht behindern«.

Hier bei uns wird der Wind noch heftiger sein. Das Tarfalatal ist für seine starken Stürme bekannt. Hier wurde im Dezember 1992 der schwedische Windgeschwindigkeitsrekord aufgestellt, als unglaubliche 81,1 Meter pro Sekunde gemessen wurden. Einen Monat später ging es mit 75,4 Metern pro Sekunde erneut zur Sache. Der Sturm machte Kleinholz aus der Sauna der Forschungsstation, und die große Messstation wurde um einige Dezimeter verschoben.

Es gab schon eine Menge solcher Meldungen aus Tarfala. Ein Stück von uns entfernt haben die Hüttenwirte ihr kleines Haus. Sie erzählen, dass vor ein paar Jahren eines ihrer Fenster vom Wind eingedrückt wurde, mit Fensterfutter und allem. Mittlerweile ächzt die Hütte schon ziemlich laut unter den Sturmböen. »Shit!« sagt Danne mit weit aufgerissenen Augen, wenn ein Windstoß gegen die Außenwand donnert. Aber die Holz-

Während der Tage in Tarfala konsumiert Dan Brylde häufigerweise Schmerztabletten.



scheite glühen im Kamin, und Kerzen erhellen den Essraum, in dem wir sitzen und Tee trinken.

Am nächsten Morgen brechen die beiden älteren Herren auf. Sie werden wohl kaum in Not geraten, denn sie scheinen nur für flaches Gelände gerüstet zu sein. Sie werfen mitleidige Blicke auf unsere farbenfrohe Skikleidung. Für sie ist vermutlich jede Produktentwicklung nach der Erfindung des Baumwollanoraks überflüssiger Quatsch.

Nachdem wir auf die Karte geschaut und versucht haben auszurechnen, wo es wohl am wenigsten weht, beschließen wir, ein Stück ins Tal hinunterzufahren und uns in einer breiten Rinne zu halten, die Hydrologen heißt. Sie ist eventuell lawinengefährdet, aber wenn wir immer an der Kante entlanggehen, sollte das kein Problem sein. Wir haben dort Rückenwind, und es geht abwärts. Die Schneeflocken wirbeln so dicht, dass man vollkommen die Orientierung verliert und die anderen in der Gruppe bestenfalls als Schatten wahrnimmt.

IN DER HYDROLOGEN-RINNE ist es etwas ruhiger, und außerdem hat Sara auf halbem Weg eine Überraschung für uns – eine zugeschnittene Gletschergrotte. Man sieht nur eine kleine Einbuchtung im Schnee, aber Sara war schon öfters hier und gräbt uns den Zugang frei. Als wir hineingekrochen sind, öffnet sich vor uns ein gigantischer Eistunnel. Hier könnte man das spektakulärste Fest der ganzen Fjällwelt feiern! Wir begnügen uns mit Kaffee und Butterbrot, sind aber total beeindruckt. Außerdem ist es hier windgeschützt und still – ein erholsamer Kontrast zu Sturm und Schneetreiben da draußen.

Dann folgt das, was während unserer Tage in Tarfala zur Routine werden wird: Wir arbeiten uns an einer Bergflanke hinauf, entweder auf Fellen oder mit den Skiern am Rucksack, bis der Wind in den höheren Lagen so kräftig geworden ist, dass wir ganz einfach nicht mehr weiterkommen.

Wir stecken Skier, Stöcke und Rucksack in den Schnee, so dass nichts weggeweht werden kann. Lassen unsere ausgezogenen Handschuhe nicht aus den Augen, ziehen die Felle ab, steigen in die Bindung und versuchen ruhig und methodisch vorzugehen, obwohl der Schnee uns ins Gesicht peitscht (ohne Skibrille wäre das alles fast unmöglich). Von Zeit zu Zeit kontrollieren wir gegenseitig unsere Gesichter auf weiße Frostflecken.

Ich muss an ein Motto des bekannten Über-





men mit Schnee einhüllt. Um mich herum wird alles dunkel, ich sehe weder die Hütte noch das Klohäuschen noch unsere Skistöcke. Aufgeregt denke ich: »Ist das jetzt nur eine Böe, oder ist der Wind noch stärker geworden?« Im letzteren Fall würde ich nicht mehr zurückfinden. Furcht steigt in mir hoch, und gleichzeitig bin ich wütend auf mich selbst – so geht es, wenn man sich zu sehr entspannt. »Er starb auf dem Rückweg vom Klo.« Nach ein paar Minuten wird es ruhiger, und ich sehe zu, dass ich wieder ins Haus komme.

Trotz allem sind die Tage in Tarfala auch eine schöne Erfahrung. Hier gibt es keinen Strom, kein tadellos funktionierendes Mobilfunknetz, kein fließendes Wasser. Wir können uns nur mit einfachen, elementaren Dingen beschäftigen: Holz hacken, das Wasserloch freischaufeln, den Kamin anheizen, Essen kochen, abwaschen, die Kleider trocknen, das Eis von den Türfüllungen hacken. Essen, trinken und uns ausruhen.

SCHON BALD IST der Schneesturm eine Art Normalzustand geworden. Man findet seinen Rhythmus, versucht den Böen standzuhalten und bewegt sich weiter, wenn der Wind etwas nachlässt. Man geht langsam die Berghänge hinauf, Schritt für Schritt,

und lässt das Wetter bestimmen, wann es Zeit ist, umzukehren. Es wäre aussichtslos, miteinander reden zu wollen, wir müssten schreien. Jeder ist in sich versunken. »Ich summe die ganze Zeit Legalize it von Peter Tosh. Reggae ist hierfür der beste Soundtrack!«, ruft Nicklas, als wir an einem windgepeitschten Abhang im Stehen eine Kaffeepause machen. Die Abfahrten unterbrechen den Trott, obwohl die Sicht so schlecht ist, dass man ziemlich langsam fahren muss.

Am letzten Abend nimmt der Wind noch mehr zu. Nachträglich erfahren wir, dass als Höchstgeschwindigkeit 38,4 Meter pro Sekunde gemessen wurden – Orkanstärke. Es ist die letzte Kraftanstrengung des Sturms, während der folgenden Nacht beginnt er abzuflauen.

Am nächsten Morgen gleiten wir durch das Tal hinunter zum Ausgangspunkt, schwer beladen mit unserem Gepäck. Genau in dem Moment, als wir das Tarfaladal verlassen, reißen die Wolken auf, und wir können den Kebnekaise und die anderen Berge deutlich sehen. Plötzlich beträgt die Sichtweite in alle Richtungen mehrere Kilometer. Die Sonne wärmt uns das Gesicht. Uns ist, als wären wir in einer anderen Welt zu Gast gewesen. ▲

Wenn es draußen stürmt, sollte man startbereit sein, sobald man aus der Tür kommt. Auf dem Bild: Patrick Da Luz.

Weitere Highlights aus **NORR**s großer Winterausgabe

Musik

Mit dem Berliner Musikprojekt »Nordic by Nature« kommt angesagte Musik aus Skandinavien in die deutsche Hauptstadt. **NORR** hat die beiden Köpfe hinter dem Projekt getroffen.

Reisen

Samische Kultur ist bei vielen Touristen sehr beliebt. Doch nicht überall, wo samisch drauf steht, ist auch echte Samikultur drin. Visit Sápmi führt erstmalig ein eigenes Gütesiegel für authentische Angebote ein.

Finnische Eisbrecher

Die schwarzen Schiffe im Hafen von Sundsvall haben **NORR**-Mitarbeiter Steven Ekholm schon als Kind fasziniert. Gemeinsam mit seiner Tochter Rebecka fährt er ins finnische Kemi, um das Innere des Eisbrechers »Sampo« genauer unter die Lupe zu nehmen – nur hier kann man einen Eisbrecher aus nächster Nähe bestaunen.

Die Winterausgabe von **NORR** ist für 4,90 Euro im Zeitschriftenhandel erhältlich. Oder im Abo!

www.normmagazin.de/abo



NORDEN ZUHAUSE!

EIN JAHR LANG **NORR** FÜR 16,80 € ABONNIEREN + TOLLES GESCHENK SICHERN



GESCHENK #1 **SWEDISH FIRESTEEL 2.0**

Bis zu 3000 Mal Feuer!
Mit dem Superanzünder
des schwedischen Militärs
von **Light My Fire**
www.lightmyfire.com

GESCHENK #2 Mit der **GÜRTELTASCHE**

HALFPIPE von **Vaude** hat
man stets die Arme frei
und seine sieben Sachen
dennoch immer griffbereit.
www.vaude.de

GESCHENK #3 **20-EURO-GUTSCHEIN**

von **Unterwegs**, dem
Outdoor-Shop im Internet.
Ab 35 Euro portofrei
in Deutschland.
www.unterwegs.biz



KOSTENLOSE LESEPROBE UND ABO-BESTELLUNG IM INTERNET UNTER WWW.NORMAGAZIN.DE

- JA**, ich bestelle hiermit ein **NORR-Abonnement** für 4 Ausgaben zum Vorteilspreis von **16,80 statt 19,60 Euro**. Plus ein Geschenk:
- Swedish FireSteel 2.0-Anzünder
- Gürteltasche Halfpipe, Vaude
- Unterwegs-Gutschein, 20 Euro

TEL: + 49 (0) 40 / 41 448 485
FAX: + 49 (0) 40 / 41 448 499
EMAIL: ABO@NORMAGAZINE.COM

PER POST:
NORR LESERSERVICE
C/O PRESSUP GMBH
POSTFACH 70 13 11
22013 HAMBURG

Vorname	Nachname
<input type="text"/>	<input type="text"/>
Straße Nr.	PLZ Wohnort
<input type="text"/>	<input type="text"/>
Datum Ort	Unterschrift
<input type="text"/>	<input type="text"/>
<input type="checkbox"/> Bitte schicken Sie mir eine Rechnung	<input type="checkbox"/> Ich zahle per Bankeinzug
Name der Bank	
<input type="text"/>	
BLZ	Kontonummer
<input type="text"/>	<input type="text"/>

Widerrufsgarantie: Sie können Ihre Bestellung innerhalb von zwei Wochen bei o.g. Adresse widerrufen. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs (Datum des Versandtags). Das Abonnement ist nach Ablauf des ersten Jahres jederzeit zum Ende des Bezugszeitraums kündbar. **Leserservice:** PressUp GmbH, Postfach 70 13 11, D-22013 Hamburg **Verlag:** Scandinavian **NORR** Publishing AB, Geschäftsführer: Gabriel Arthur, Katarina Bangata 56, S-116 39 Stockholm